

Oje, die Gams

VON KAROLINE PLOBERGER

LINZ. Bei einem Spaziergang durch einen von Oberösterreichs Wäldern werden die Wanderer derzeit bereits vom fröhlichen Gezwitscher der Vögel begleitet. Statt eines gefrorenen Bodens sprießen bei milden Jänner-Temperaturen die ersten Frühlingsboten wie Schneeglöckchen und Gänseblümchen aus der Erde. Der Sonnenschein drängt die Schneefelder im Gebirge weiter nach oben: Vor allem die heimischen Wildtiere spüren nach einem frostigen Dezember 2022 nun das Kontrastprogramm. Allen voran: die Gams.

Aufgrund ihrer dichten Winterdecke ist es für die Gämsen kein Problem, selbst bei Temperaturen von minus 15 Grad gut über die kalten Wintermonate zu kommen. Der milde Jänner wird für sie nun zur Herausforderung: „Im Dezember haben sich die Gämsen bei den tiefen Temperaturen noch wohl gefühlt. Nun besteht die Gefahr der Überhitzung“, sagt Wildbiologe Christopher Böck, Geschäftsführer des oberösterreichischen Landesjagdverbandes. Weil die Schneedecke immer weiter zurückgeht, halten sich die Tiere nun hauptsächlich an den kühlen Nordhängen der

Der milde Winter setzt einigen heimischen Wildtieren besonders stark zu. Die Gämsen können bei diesen Temperaturen überhitzen



Gebirge auf. Auf der Suche nach Schatten und Nahrung wandern sie auch in die Wälder und verbeißen mitunter den dortigen Baumbestand.

Mehr Parasiten durch Wärme

Nicht nur die Überhitzung macht den Gämsen zu schaffen. Vor allem für Parasiten ist es nun ein Leichtes, diesen Wildtieren zu schaden. Denn die Endoparasiten – also jene Schmarotzer, die dem Gamswild im Inneren des Körpers schaden,

wie etwa Würmer – können sich bei warmen Temperaturen vermehren.

Auch die Ektoparasiten, die die Wildtiere von außen schädigen, wie etwa Zecken, breiten sich in den höheren Lagen weiter aus. „Grundsätzlich haben die Gämsen kaum ein Gramm Fett zu viel. Bei Überhitzung und einem stärkeren Befall mit Parasiten sinkt das Körpergewicht der Tiere. Das kann sich dramatisch auf den Bestand der Gämsen auswirken“, sagt Böck.

Daher komme es in Zukunft noch mehr auf die richtige Bejagung und genaue Beobachtung des Gamswildes an: Die schwächeren Tiere werden so bald wie möglich entnommen, die Gämsen der Mittelklasse werden in Ruhe gelassen. „Nur so kann man als Jäger verhindern, dass ein bereits durch Parasiten geschwächtes Tier weitere Tiere ansteckt“, sagt der Wildbiologe.

Wie jeder einzelne Spaziergänger das Wild bei den milden Tem-

peraturen unterstützen kann: „Am besten ist es, auf Abstand zu gehen und im Wald auf den Wegen zu bleiben – denn dann stört man Wildtiere kaum“, sagt Böck. Den großen Vorteil am milden Winter sieht er darin, dass aufgrund der geringen Schneedecke kaum Tourenger und Schneeschuhwanderer unterwegs sind. „Früher lautete der Appell an die Tourenger immer: Bitte stört das Wild im Winter nicht. Hier besteht weniger Gefahr“, sagt Böck.

Sichtbar für Feinde



Hormonell bedingt verändert etwa das im Gebirge lebende **Schneehuhn**, das in Österreich ganzjährig geschont wird, im Winter seine Farbe. Wie der Name des Vogels schon richtig andeutet, werden die Federn weiß – eine Tarnung für das Schneehuhn, um sich im Schnee vor seinen natürlichen Feinden zu schützen. Aufgrund der geringen Schneedecke ist es für Steinadler und Fuchs ein Leichtes, die Schneehühner zu entdecken.

Ähnlich ergeht es dem **Hermelin**. Auch dieser ändert im Winter die Farbe seines Pelzes und tarnt sich so im Schnee. Der Fellwechsel wird durch die Lichtverhältnisse zu den Jahreszeiten ausgelöst, wodurch sich die Pigmentierung verändert. Allerdings werden nun seine Fressfeinde verstärkt auf die Marderart aufmerksam.

Genug Nahrung im Wald

Einen großen Vorteil aus den derzeit milden Temperaturen ziehen vor allem Rehe, Hirsche und auch Hasen in den heimischen Wäldern. Denn diese haben sich zwar gut an den Winter angepasst, sollte es ihnen jedoch zu warm werden, suchen sie rechtzeitig den Schatten unter den Bäumen auf.



Auch an Nahrung mangelt es dem Rot- und Rehwild, aber auch dem Federwild derzeit nicht. Sie verteilen sich regelmäßig im jeweiligen Lebensraum und bewegen sich weniger, da für sie die Ruhe der wichtigste Überwinterungsfaktor ist – auch wenn es warm ist.

„Zudem profitieren die Wildtiere stark davon, dass aufgrund der milden Temperaturen weniger Wintersportler im Wald unterwegs sind“, sagt Böck.

Frühe Paarungszeit



Einige Tiere beginnen bei diesen milden Temperaturen bereits verfrüht mit der Paarungszeit – so etwa der **Feldhase**, sagt Christopher Böck. Der große Vorteil für die frühe Paarungszeit im Jänner ist, dass die Jungtiere bei diesen warmen Temperaturen eher überleben. Außerdem haben sie mehr Deckung gegen Raubfeinde.

Auch so manche **Vogelarten** sind bereits früh in die Balzzeit gestartet. Während diese normalerweise erst zwischen März und April eingeläutet wird, ist bereits jetzt die Partnerwerbung der Vögel im Gange. „Es kann sein, dass das für die meisten eigentlich noch zu früh ist. Falls doch noch mal der Frost in Oberösterreich einkehrt, kann sich das nachteilig auf den Nachwuchs auswirken“, sagt der Wildbiologe.

Fotos: colourbox (2), Litzlbauer, Weibold

Skipisten: Bisher mehr Tote, aber weniger Verletzte

LINZ. Deutlich mehr Tote als im selben Vorjahreszeitraum gab es heuer zwischen 1. November und 3. Jänner auf Österreichs Skipisten: Bereits 13 Tote sind seit Saisonbeginn zu beklagen, im Vorjahr waren es zu diesem Zeitpunkt vier Verstorbene. Auch im Vergleich zur Zeit vor Corona 2018/2019 waren es damals mit sechs Toten deutlich weniger.

Auffällig ist jedoch, dass fünf der 13 Wintersportler an einem Herz-Kreislauf-Versagen und nicht durch einen Unfall verstarben. In sieben Fällen war ein Aufprall gegen Hindernisse, in einem eine Kollision die Todesursache.

Während es in der aktuellen Saison „nur“ 505 Verletzte gab, lag der Mittelwert der vergangenen zehn Jahre bei 709. Schwerverletzte werden in der Statistik des Kuratori-

Mordverdacht in Wien: 24-Jähriger wurde auf Straße erstochen

Der unbekannte Täter ist weiterhin flüchtig, das Motiv unklar

WIEN. Das Jahr ist erst fünf Tage alt und bereits zum zweiten Mal seit Jahresbeginn ermittelt das Landeskriminalamt Wien in einem Mordfall. In der Nacht auf Dienstag wurde ein 24-Jähriger aus dem Irak in der Reinprechtsdorfer Straße in Wien-Margarethen durch zwei Stiche in die Brust getötet. Nach dem bisher unbekannten Täter wird gefahndet.

Jede Hilfe kam zu spät

Eine Autolenkerin war gegen 22.38 mit ihrem Fahrzeug auf der Fahrbahn unterwegs, als sie den jungen Mann reglos auf dem Boden liegen sah. Die Frau leistete sofort Erste Hilfe, auch die alarmierten Polizisten setzten die Herzdruckmassage fort. Aufgrund der Schwere der



Das Landeskriminalamt Wien fahndet nach dem flüchtigen Täter. Symbolbild: Weibold

Passanten meldeten bei der Polizei, dass sie einen Streit zwischen dem 24-Jährigen und dem unbekannten Täter vernommen hatten, ehe einer der beiden Männer fluchtartig den Ort verlassen hatte. Wo-

Zur gleichen Zeit soll der 24-Jährige laut Informationen der Polizei zur Straße getaumelt und vor einem Haus in der Reinprechtsdorfer Straße zusammengebrochen sein. Bereits in der Nacht auf den 1.

ÜBERBLICK

Auto mit elf Insassen auf der Autobahn gestoppt

LINZ. Eine Zivilstreife hielt am Mittwoch auf der A1 bei Traun einen Autofahrer an, weil ein Kleinkind auf dem Schoß des Beifahrers saß. Bei der Kontrolle staunten die Beamten nicht schlecht: Insgesamt befanden sich elf Personen im Wagen mit ukrainischem Kennzeichen. Im Fond saßen zwei Frauen und vier Kinder, im Kofferraum befanden sich zwei weitere Kinder. Ein zusätzlicher Wagen wurde angefordert, um alle Personen transportieren zu können.

Raser mit 200 km/h auf der A1 bei Ansfelden

ANSFELDEN. Die Polizei hat gestern, Mittwoch, einen Ukrainer aus dem Verkehr gezogen, der mit seinem PS-starken Auto mit bis zu 200 km/h auf der A1 bei Ansfelden unterwegs war. Eine Polizeistreife